

Anleitung
zur Kenntnis und Behandlung der

Perkussions- Feuergewehre

nach eidgenössischer Ordonnanz
(vom 13. April 1842)

Genehmigt vom eidgenössischen
Kriegsrat in Luzern am 1. August 1843

Anleitung
zur
Kenntniß und Behandlung
der
Perkussions - Feuergewehre
nach eidgenössischer Ordnung.



I.

Erklärung der Bestandtheile der Perkussionsflinten für die Infanterie, die Parkartillerie und die Genietruppen.

Die Perkussionsflinte besteht aus sechs Haupttheilen:

1. dem Lauf,
2. dem Bajonnet,
3. dem Schloß,
4. dem Ladstock,
5. der Garnitur,
6. dem Schaft.

1. Der Lauf ist der wichtigste Theil des Gewehres, er dient zur Aufnahme der Ladung und um nach Entzündung derselben der Kugel die Richtung zu geben. Der innere hohle Theil heißt die Seele oder die Bohrung und deren vorderster Theil die Mündung. Hinter dieser auf der untern Seite des Laufes ist der Bajonnethaft angelöthet, welcher zur Befestigung des Bajonnets dient. Rückwärts von diesem befindet sich (bei neuen Flinten) auf der obern Seite das Korn (die Mücke). Der hintere Theil des

Laufes hat da, wo die Ladung hinkömmt, eine größere Eisenstärke und heißt der Pulver sack. Der hinterste Theil der Bohrung enthält das Gewinde für die Schwanzschraube und wird die Schwanzschraubenmutter genannt.

Die Schwanzschraube verschließt die hintere Oeffnung des Laufes. Der mittlere Theil der Schwanzschraube heißt der Zündstollen. Auf dessen rechter Seite ist das Kamin von Stahl eingeschraubt, welches bei der Entzündung der Zündkapsel als Unterlage und mittelst seines Kanals, und demjenigen des Zündstollens, dem Zündkanale zur Mittheilung des Feuers an die Pulverladung dient. Hinter dem Zündstollen befindet sich das Visir, welches, über den Lauf erhöht, eine größere Schußweite und durch den in demselben angebrachten Einschnitt einen richtigern Schuß gewährt. Der hinterste schmale Theil der Schwanzschraube, der Schwanz genannt, dient zur Befestigung des Laufes im Schaft, indem er durch die Kreuzschraube mit dem Legtern und dem Abzugblech verbunden wird.

Am Kamine befinden sich: das Gewinde mit seinem Ansatze, das Viereck zum Anfassen mittelst des Kaminschlüssels dienend und der oben abgerundete Zündkegel, auf welchen die Zündkapsel gesteckt wird. Es ist mit einem Kanal versehen, der sich oben und unten trichterförmig erweitert.

2. Das Bajonnet. Dieses gibt, an den Lauf befestigt, der Platte die Eigenschaft einer Stoßwaffe. Es besteht aus der stählernen Klinge, dem Arm oder Hals und der Hülse. Diese wird an den vordern Theil

des Laufes gesteckt und mittelst dem Bajonnetring und dem am Laufe befindlichen Haste festgehalten.

3. Das Schloß. Der Zweck des Schloßes ist, den zur Entzündung der Kapsel, und somit des Schusses, erforderlichen Schlag hervorzubringen. Es besteht aus folgenden dreizehn Stücken, welche sind:

a) Das Schloßblatt, an welchem die übrigen Theile des Schloßes befestigt sind.

b) Die zwei Schloßschrauben, welche zur Befestigung des Schloßes an den Schaft dienen.

c) Der Hahn, der vermöge der ihm mittelst der Ruß mitgetheilten Kraft der Schlagfeder die Entzündung der Zündkapsel bewirkt, steckt an dem Viereck der Ruß, und wird auf demselben, mittelst der Rußschraube, festgehalten. Sein Kopf ist ausgehöhlt um das Umherliegen der Kapselsplitter zu verhindern.

d) Die Ruß von Stahl schwebt zwischen dem Schloßblatt und der Studel und wird durch die Schlagfeder in eine kreisförmige Bewegung gesetzt. Der Theil der Ruß, welcher im Schloßblatt sich bewegt, heißt die Welle, außen an derselben befindet sich das Viereck, welches über das Schloßblatt vorsteht, und zur Befestigung des Hahns dient. Der Rußstift ist der in der Studel sich bewegende cylindrische Theil. Um den Hahn beim Aufsetzen der Kapsel und Spannen in der gehörigen Stellung zu erhalten, ist die Ruß auf der hintern Seite mit zwei Einschnitten versehen, in welche der Stangenknabel eingreifen kann. Der vordere heißt die Ruhrast, der hintere die Spannast. Der vordere Theil der Ruß läuft in die Kralpe oder den Heber aus, auf welche die Schlagfeder ihre Wirkung übt.

e) Die **Rußschraube** steckt in der Ruß und verhindert durch ihren vorstehenden Kopf das Abfallen des Hahns.

f) Die **Studel** dient um die Ruß und die Stange in gehöriger Lage zu halten. Sie selbst wird durch ihren flachen Stift und

g) die **Studelschraube**, sowie durch die Stangenschraube am Schloßblatt befestigt.

h) Die **Stange** von Stahl schwebt wie die Ruß zwischen dem Schloßblatt und der Studel, sie bewegt sich um die Stangenschraube und erhält, wie schon gesagt, mittelst der Ruß, den Hahn in gehöriger Stellung. Wenn bei gespanntem Hahn der Arm der Stange mittelst des Abzugs gehoben wird, so tritt der Schnabel aus der Spannraße und die Ruß folgt der durch die Schlagfeder mitgetheilten Bewegung, bis der Hahn auf das Kamin aufschlägt. Es darf aber der Druck des Fingers am Abzug nicht sogleich nachlassen, weil alsdann die Ruhkraft an der Ruß oder der Stangenschnabel abgeschlagen würde.

i) Die **Stangenschraube**, deren Zweck bereits angegeben ist.

k) Die **Stangefeder** von Stahl drückt mit ihrem beweglichen Arm auf den Arm der Stange und zwingt den Stangenschnabel in die Einschnitte der Ruß einzugreifen. Sie wird durch ihren Stift und

l) die **Stangenfedererschraube** an dem Schloßblatt befestigt.

m) Die **Schlagfeder** von Stahl erteilt dem Hahn, vermittelt der Ruß, die zum Entzünden der Kapsel nöthige Kraft. Der obere kürzere Arm dersel-

ben stützt sich einerseits mit dem an seinem Ende befindlichen Stulpen unten an den Schloßblattstulpen, andererseits mit seinem Stift auf das Schloßblatt.

4. Der **Ladstock** von Stahl. Er dient zum Stoßen, sowie auch zum Ausziehen der Ladung, wozu er an seinem dünnern Ende mit einem Gewinde zum Anschrauben des Kugelziehers versehen ist.

5. Die **Garnitur**, aus Eisen und Stahl gefertigt, ist erforderlich, um die verschiedenen Theile der Flinte an dem Schaft zu befestigen, diesen theilweise zu verstärken und das Schloß in Bewegung zu setzen. Endlich dient ein Theil derselben, um das Gewehr auf dem Marsche mittelst des Riemens über die Schulter hängen zu können.

Die Garnitur besteht aus folgenden Stücken:

a) Das obere Band hält den Lauf und das vordere Ende des Schaftes zusammen. Das auf der hintern Seite befindliche Loch giebt dem Ladstock die Richtung beim Einstecken in den Kanal. Bei den ältern Flinten befindet sich ein messingenes Korn auf dem untern Ring.

b) Das mittlere Band hält ebenfalls den Schaft und den Lauf zusammen. An ihm ist überdies der obere Riembügel angebracht, durch welchen der Flintenriemen gezogen wird.

c) Das untere Band hat, wie die obern beide, die Vereinigung des Laufes mit dem Schaft und Verstärkung des Letztern zum Zwecke.

d) Das Seitenblech dient den beiden Schloßschraubenköpfen zur Unterlage und verdeckt den Kopf des

Niembügelstiftes, so daß dieser nicht von selbst herausfallen kann.

e) Der Bügel besteht aus folgenden verschiedenen Stücken, deren Zweck bei jedem besonders angegeben ist:

Der Abzugbügel dient dem Abzug als Schirm, er wird am einen Ende durch den in das Abzugblech eingreifenden Haken, am andern durch den untern Niembügel festgehalten.

Das Abzugblech, an welchem der Abzug und der Abzugbügel befestigt sind, und durch welches der Fuß des untern Niembügels geht. Auf der innern Seite befindet sich das Stoßblech, auf welches der Ladstock stößt, wenn er in seine Nuth gethan wird. Ueberdies dient der untere Theil zur Verstärkung des Schaftes. Das Abzugblech wird mittelst des Niembügels und seines Stiftes, sowie der Kreuzschraube und einer Holzschraube — der Bügelschraube — an dem Schaft festgehalten.

Der Abzug ist mit seiner Schraube zwischen den Abzugtragern des Abzugbleches befestigt. Durch einen Druck des Zeigfingers auf die Zunge des Abzugs wird der Stangenschnabel aus der Aufrast gehoben und dadurch der Hahn in Bewegung gesetzt.

Der untere Niembügel dient, wie der obere, zur Befestigung des Niemens, sein Fuß geht durch den Abzugbügel und das Abzugblech in den Schaft und wird daselbst durch einen Stift gehalten, dessen hakenförmiger Kopf unter dem Seitenblech liegt.

f) Die drei Bandfedern sind in dem Schaft eingelassen und halten die Bänder an ihren Stellen fest, die obere Bandfeder befindet sich unterhalb dem

Band und hält dieses mittelst eines Zäpfchens; die beiden andern Federn sind oberhalb der Bänder eingelassen.

g) Die Ladstockfeder verhindert das Herausfallen des Ladstocks, sie wird mittelst eines Stiftes inwendig im Schaft befestigt.

h) Die Kolbenkappe schützt die Kolbe vor Beschädigung, wenn das Gewehr auf die Erde gestellt wird. Sie ist mit zwei Holzschrauben befestigt.

6. Der Schaft.

Der Schaft ist aus Rußbaumholz gefertigt, er dient, um die verschiedenen Theile der Flinte mit einander zu verbinden und denselben eine zweckmäßige Stellung zu geben.

Im vordern Theil ist der Lauf zur Hälfte seines Umfangs eingelassen, an der untern Seite ist die Nuth für den Ladstock, auf der rechten Seite sind die Einschnitte für die Bandfedern.

Die Vertiefung, in welche das Schloß gelegt wird, heißt der Kasten. Hinter diesem befindet sich der Griff. Den hintern dicken Theil nennt man die Kolbe.

Zur Besorgung der Flinten sind noch folgende Geräthe erforderlich, welche, wo nichts besonderes bemerkt wird, in oder an der Patrontasche ihren Platz haben:

Der Schraubenzieher von Stahl, mit drei Armen, von denen der eine, platte, als Schraubenzieher, der zweite, mit einem gabelförmigen Kopf, als Kamin Schlüssel zum Aus- und Einschrauben des Kamins, und der dritte mit einem cylindrischen Stift, als Stiftdurchschlag dient.

Der Kugelzieher von Stahl, hat drei Spitzen, wovon die mittlere gerade mit einem scharfen Gewinde

zum Anbohren der Kugeln versehen ist, die beiden andern aber um die erstere herumgewunden sind und das Papier der Patrone fassen, wenn die Ladung ausgezogen werden soll. Der Kugelzieher soll ein gutes zu demjenigen des Ladstocks passendes Gewinde haben und an den Ladstock angeschraubt, recht festhalten.

Der Federhaken dient, um die Schlagfeder von dem Schlosse loszunehmen, zu welchem Ende dieselbe mittelst der langen Schraube zwischen dem an der obern Seite befindlichen Haken und dem Balken zusammengepreßt wird. Es wird nicht auf jede Flinte, sondern nur auf jedes Geschwader ein Federhaken geliefert.

Die Raumnadel.

Der Gewehrzapfen von Holz mit bleiernem Kopf, der ringsum nirgends über den Flintenlauf vorstehen darf, ist am untern Ende mit zwei kreuzweise befestigten Streifen von Wolltuch versehen. Er verhindert das Hineinfallen von Unreinigkeiten in den Lauf.

Der Kamindeckel, von Leder, zum Schutz des Kamin's beim Vorschlagen des Habns bestimmt, ist mit einem starken Bindfaden am Abzugbügel festgebunden.

Es ist zweckmäßig, außer diesem Kamindeckel von Leder noch einen solchen von zusammengerolltem Wolltuch zu haben, um, mit Fett bestrichen auf das Kamin gesteckt, dieses vor dem Rosten zu bewahren.

Das Delßläschchen, von Sturzblech, mit einem Zäpfchen von Pantoffelholz, in welchem ein Eisendrath steckt, dessen unteres Ende breit und etwas hohl geschlagen ist, um als Löffelchen zum Anölen der Schrauben etc. zu dienen. Das Gläschchen wird entweder mit reinem

Klauschmalz oder mit gutem Baumöl gefüllt, welches mit ein wenig Schafwuschlitt vermischt ist.

Ueberdies dann die besonders vorgeschriebenen Fußgeräthschaften und dazu gehörigen Materialien.

II.

Verlegung und Zusammenlegung.

Verlegung der Flinte.

Muß die Flinte, sei es um sie zu puhen, oder einzelne beschädigte Theile wieder herzustellen, zerlegt werden, so darf solches nicht anders als nach der hienach angegebenen Vorschrift geschehen. Die Offiziere und Unteroffiziere haben besonders darauf zu achten, daß die Soldaten keine unerlaubten Mittel und Werkzeuge anwenden und keine solchen Theile auseinander nehmen, welche einzig durch Büchsenhämmer ohne Schaden zerlegt werden können. Es ist ferner strenge darauf zu halten, daß die Schraubenzieher mit Kaminschlüssel und Stiftdurchschlag aus gutem Stahl verfertigt, nicht verbogen oder ausgebrochen und namentlich auch der Stiftdurchschlag nicht zu dick sei.

Um das Verwechseln oder Verlieren einzelner Theile zu verhüten, ist der Soldat daran zu gewöhnen, die Theile in der nämlichen Ordnung, in welcher sie abge-

nommen worden sind, wo möglich auf einem Tisch oder einer Bank neben einander zu legen. Ganz besonders ist solches beim Schloß nothwendig.

Wenn nicht nur einzelne Theile, sondern die ganze Flinte zerlegt werden soll, so geschieht solches in folgender Ordnung:

Nachdem der Flintenriemen losgemacht worden, wird

1. das **Bajonnet**,

2. der **Radstock**,

beiseits gelegt, hierauf das Gewehr auf einen Tisch gestellt, der Hahn in die Ruh gezogen, und

3. die **Schloßschrauben** losgeschraubt, wobei das Schloß mit der linken Hand angefaßt wird. An neuen Gewehren werden die Schloßschrauben eine nach der andern zuerst nur halb und dann erst ganz ausgeschraubt. Das Ausglitschen des Schraubenziehers ist möglichst zu verhüten. Es folgen nun:

4. das **Schloß**.

Wenn das Schloß sich nicht leicht oder nur mit Anstrengung aus dem Schaft heben ließe, soll nicht mit dem Schraubenzieher bei den Rändern des Schloßkastens unter das Schloßblatt gegriffen werden, wodurch dieselben verdorben würden. Es kann dasselbe mittelst den eingesteckten Schloßschrauben angestochen werden.

5. Die **Kreuzschraube**.

6. Das **obere Band**.

Um die Bänder wegzunehmen, darf man sich niemals eines eisernen Instrumentes bedienen. Sollten sie allzusehr an dem Schaft stecken, so hat der Büchsen-

schmied nachzuhelfen. Der Soldat darf niemals etwas vom Schaft schneiden.

7. Das **mittlere Band**.

8. Das **untere Band**.

9. Der **Lauf**. Wenn nur der Lauf allein (ohne das Schloß) aus dem Schaft genommen werden soll, so ist wohl zu beachten, daß vorerst sowohl die Kreuzschraube als die hintere Schloßschraube aus dem Schaft gezogen werden. Das Herausnehmen des Laufs soll sorgfältig geschehen, damit der Schaft nicht beschädigt werde. Die Schwanzschraube darf der Soldat niemals herausnehmen, sondern in den Fällen, wo solches nothwendig sein sollte, seine Flinte dem Büchsen schmied vorweisen.

Das Ramin soll ebenfalls so wenig als möglich ausgeschraubt werden. Beim Auserschrauben löst man das Ramin mit dem Schlüssel und dreht es mit dem Finger vollends aus. Das Einschrauben geschieht, nachdem das Gewinde mit reinem Baumöl oder Klauensfett bestrichen worden, anfänglich mit den Fingern, hernach mit dem Raminschlüssel, wobei man sehr sorgfältig darauf zu achten hat, daß dieses nie in schräger Richtung geschehe, wodurch die Gewinde verdorben würden, und daß weder der Schlüssel noch das Ramin abgerissen, oder letzteres zu fest eingetrieben werde. Niemals darf, um ein Ramin auszdrehen, an das Bierack geschlagen werden.

10. Das **Seitenblech**.

11. Der **Stift des untern Riembügels**.

Dieser wird von der Seite des Schloßes her durch einen Druck mit dem Stiftdurchschlag herausgestoßen.

12. Der **untere Riembügel**.

13. Der **Abzugbügel**.

Nachfolgende Bestandtheile sollen so selten als möglich vom Schafte weggenommen und daher, wenn sie nicht zu stark vom Rost angegriffen sind, am Schafte selbst gepugt werden:

14. Die **Bügelschraube**.

15. Das **Abzugsblech**.

16. Die **Abzugschraube**.

17. Der **Abzug**.

Die **Bandfeder**, **Radstockfeder** und die **Kolbenkappe** werden niemals vom Schafte weggenommen.

Verlegung des Schlosses.

Das Schloß wird in folgender Ordnung zerlegt:

1. Die **Schlagfeder**. Ist der Hahn in der Ruh, so wird er abgelassen, dann die Schlagfeder mittelst dem Federhacken zusammengepreßt, jedoch nur so stark, bis der obere Theil des Ansages den Einschnitt des Schloßblattstulpens verlassen hat und die Feder weggenommen werden kann, woraufhin der Federhacken sogleich wieder losgeschraubt wird.

2. Die **Stangensfeder**. Sie wird zuerst nur halb ausgeschraubt und durch einen Schlag auf die Stangensfeder der Stift aus seinem Loch gebracht. Erst nachdem dieses geschehen, wird die Schraube vollständig weggenommen.

3. Die **Stangensfeder**.

4. Die **Stangenschraube**.

5. Die **Stange**.

6. Die **Studelschraube**.

7. Die **Studel**.

8. Die **Rußschraube**.

9. Der **Hahn**. Um denselben wegzunehmen, wird die Ruß mittelst eines in das Rußschraubenloch gestellten Durchschlages aus dem Hahn-Viereck gestoßen.

10. Die **Ruß**.

Um das Gewehr wieder zusammenzusetzen, befolgt man die umgekehrte Ordnung, so daß mit dem zuletzt weggenommenen Bestandtheile wieder angefangen wird.

Das Schloß wird ebenfalls in umgekehrter Ordnung wieder zusammengesetzt, wobei zu bemerken ist, daß die Schraube der Stangensfeder zuerst nur halb eingeschraubt wird, um den Stift wieder in sein Loch zu drücken. Sobald das Schloß wieder im Schafte festgeschraubt ist, wird der Hahn sorgfältig auf das Kamin herabgelassen. Beim Einlegen des Schlosses in den Schafte muß der Hahn wieder in die Ruh gezogen und dann auch der Abzug nach vorn gedrückt werden, weil sonst der Arm der Stange an das Blatt des Abzuges stößt. Um die freie Bewegung der Stange nicht zu hindern, wird die Stangenschraube nur leicht angezogen, alle andern Schrauben aber sollen fest eingeschraubt werden.

Die Schrauben sind, wenn sie verwechselt worden, an folgenden Merkmalen von einander zu unterscheiden.

Die vordere Schloßschraube ist gewöhnlich etwas kürzer, oder an ihrem Ende ein wenig zugespitzt, oder daselbst mit einem Strich oder Punkt bezeichnet. Das Ende der hintern Schloßschraube ist ganz flach.

Der Kopf der Rußschraube ist größer, als bei allen übrigen.

Die Länge der übrigen Schrauben nimmt in folgender Ordnung ab:

1. die Stangenschraube,
2. die Studelschraube,
3. die Stangensfederschraube.

III.

Reinigung und Instandhaltung der Gewehre.

Jedeßmal, wenn aus dem Gewehr geschossen, oder selbst wenn nur Zündkapseln abgebrannt worden, muß der Lauf aus dem Schaft genommen und, ohne das Kamin oder die Schwanzschraube auszuschrauben, ausgewaschen werden. Zu diesem Ende wird, wenn keine besondern hölzernen Wischstöcke vorhanden sind, der Kugelzieher an den Ladstoch festgeschraubt, mit einem leinenen Lappen oder Werg unwickelt, der Lauf mit (wo möglich warmem) Wasser gefüllt und mit dem Lappen im Laufe hin und her gefahren, bis das öfters erneuerte Wasser rein aus dem Laufe fließt, worauf er dann, nachdem das Wasser ausgelaufen, zuerst mit trockenen, und zuletzt mit einem angeöhlten Lappen auswendig und inwendig abgewischt wird. Der Lauf darf niemals unvorsichtig auf den Boden gestellt werden, weil dadurch leicht der hintere Theil der Schwanz-

schraube abgeschlagen werden könnte. Sollte der Kanal des Kamins durch das Waschen nicht ganz rein geworden oder sonst verstopft sein, so wird dasselbe, unter Aufsicht des Geschwaderschefs, auf die früher angegebene Art ausgeschraubt, mit der Raumnadel durchstochen und entweder mit dem zusammengedrehten Ende eines Lappens oder einem durchgezogenen Stück Bindfaden reingepuht, worauf selbiges, nachdem dessen Gewinde mit Del, oder besser mit Klauenfett, bestrichen worden, sogleich wieder eingeschraubt wird.

Ist der Lauf, oder andere Theile von Eisen, oder auch von Stahl, rostig geworden, so werden sie mit ganz fein gestoßenem Schmirgel und Baumöl gepuht. In Ermangelung des Schmirgels kann man sich auch des weichen, fein gestoßenen und gesiebten Sandsteins, mit Del angefeuchtet, bedienen. Für die kleinern oder weniger gerosteten Stücke ist gesiebte Asche oder geschabter Biegestein vortheilhaft. Zum Reiben wird ein mit Leder überzogenes Rugholz, oder auch ein Stück weiches Holz, worauf diese Materien gestrichen werden, eine steife Bürste oder ein Stück Filz genommen. Um den Lauf nicht zu verbiegen, muß er hiebei flach auf einen Tisch oder auf eine Bank gelegt werden.

Weder der Lauf, noch irgend ein anderer Theil der Flinte darf hellglänzend sein, sondern es genügt, daß derselbe vollkommen rostfrei sei, und durch den schwarzen Fettanstrich einen matten Glanz habe.

Der Bajonnetring wird nicht losgeschraubt, sondern am Bajonnet selbst gepuht. Von Zeit zu Zeit wird vor dem Exercieren zur Erleichterung seiner Bewegung etwas Del an die innere Seite desselben gestrichen.

Das Schloß wird so selten als möglich vom Schaft genommen; das Putzen der Hahnaushöhlung und des Stulpens nach dem Schießen kann bei angeschraubtem Schloß mittelst Leinwandlappen und mit Fett bestrichenen, passend zugeschnittenen Pughölzern geschehen, und es soll dazu kein Schmirgel oder anderes hartes Putzmaterial verwendet werden.

Ist das Schloß zerlegt worden, so werden alle Theile von anhängendem verharztem Del u. dergl. vollständig befreit und sämtliche Schraubenlöcher sorgfältig gereinigt. Beim Zusammensetzen werden dieselben mit einem Fettlappen schwach eingefettet und an jedes Schraubengewinde etwas Del oder Klauenfett gestrichen. Das Nämlche soll auch an der Muffwelle, dem Muffstift, dem Heber und den Rasten, so wie auch da geschehen, wo die beweglichen Arme der Federn an dem Schloßblech anliegen.

Zur Abhaltung des Pulverschmutzes ist es sehr zweckmäßig, vor dem Einsetzen des Schloßes in den Schaft die gegen den Lauf gekehrte Seite des Schloßblattstulpens mit Klauenfett zu bestreichen und alsdann die Schloßschrauben fest anzuziehen.

Die Bänder werden vor dem Anstecken an den Schaft inwendig etwas angeölt.

Die Bügel- und andere Holzschrauben darf man nicht mit Del, sondern mit Unschlitt bestreichen. Zur Erhaltung des Holzes ist es gut, den Schaft hie und da mit Leinöl einzureiben.

Ist das Gewehr naß geworden, so müssen alle Theile desselben abgetrocknet werden. Bei anhaltendem

Regenwetter bestreicht man die Eisentheile mit Del oder Unschlitt.

Im Allgemeinen kann nicht genug empfohlen werden, nach jedem Putzen sämtliche Eisentheile mit einem Fettanstrich zu versehen. Vor dem Gebrauche, wie zum Exercieren, kann derselbe äußerlich mit einem sauberen Leinenlappen weggerugt werden. Nach jedem Gebrauche oder Wegwischen ist derselbe äußerlich immer wieder zu erneuern.

Das hierzu am besten sich eignende Fett besteht aus zwei Gewichtstheilen Olivenöl und einem Gewichtstheile Unschlitt. Zu dessen Bereitung wird das Unschlitt über gelindem Feuer geschmolzen und das Olivenöl unter beständigem Umrühren zugegossen. Das Austragen geschieht mittelst einem wollenen Lappen und darf nur so stark geschehen, daß sich das Fett durch seine matte weiße Farbe, welche es dem blanken Eisen erteilt, erkennen läßt.

IV.

Besondere Behandlung der Perkussionsgewehre und der Zündkapseln.

Da es bei diesen Gewehren besonders darauf ankommt, daß die Schlagsfedern die richtige Stärke ungeschwächt behalten, so müssen die Soldaten strenge gehalten werden, den Hahn immer auf das Kamin vorlassen zu halten. Aus dem nämlichen Grund soll

auch beim Exercieren und den Jägermanövern, wenn nicht geschossen wird, das viele Spannen und Losbrücken möglichst vermieden werden.

Der Soldat soll sich hüten, das Gewehr mit der Mündung an Mauern zu stellen, oder es auf sandigen Boden zu legen, damit kein Kalk oder Sand u. s. w. in den Lauf komme und den Zündkanal verstopfe.

Der Hahn darf niemals auf das unbedeckte Kamin aufschlagen, es muß bei nicht geladenem Gewehr stets der Kamindeckel auf das Kamin gesteckt werden. Das Unterlassen dieser Regel würde das Abdringen des Kamins und durch die Rückwirkung des starken Schlags auch die Beschädigung der Schloßtheile zur Folge haben.

Zur Beseitigung von Unreinigkeiten aus dem Kamin oder dem Zündkanal ist es zweckmäßig, vor dem Schießen eine Zündkapsel auf dem nicht geladenen Gewehre abzubrennen. Ebenso ist es für den sichern Gang des Schloßes und die kräftige Wirkung der Schlagfeder sehr förderlich, wenn der Hahn kurz vor dem Gebrauch der Gewehre einige Male auf- und abgelaufen wird.

Beim Schießen mit blinden Patronen müssen die papiernen Patronenhülsen zusammengeballt und fest aufgeschloßen werden, damit sie den Lauf gehörig ausfüllen und dadurch das Pulver bis zur Mündung des Zündkanals getrieben werde, indem sonst der Schuß öfters versagt und das Gewehr stärker rostet.

Ist das Pulver im Kaminkanal nicht sichtbar, oder ist überhaupt der Zündkanal verstopft, so schütte man um des Losgehens des Schusses gewiß zu sein, wenn es

die Umstände erlauben, etwas Pulver in denselben. Sollte der Schuß dennoch nicht entzündet werden, so schraube man das Kamin aus, reinige mit der Raumnadel den Kanal und fülle denselben wieder mit Pulver.

Die **Zündkapseln**, welche zur Entzündung der Perkussionsflinten dienen, bestehen aus:

1. der kupfernen Kapsel, deren umgebogener und gespaltenen Raum einerseits das Anfassen und Aufsetzen auf das Kamin und anderseits das Aufschlagen derselben beim Losbrennen erleichtert;

2. der Zündmasse oder dem Satz, welcher durch den Schlag des Hahns entzündet wird und das Feuer der Ladung mittheilt, und

3. dem kupfernen Deckplättchen, welches mit der Zündmasse auf dem Boden der Kapsel festgepreßt ist, und das Herausfallen und Nagwerden des Satzes verhütet.

Sie werden in Hülsen zu 25 Stücke verpackt, und diese vom Soldaten, bis geschossen werden soll, gleich wie die Patronenpäckchen, uneröffnet in dem besonders dazu bestimmten Fache der Patrontasche verwahrt. Wenn geschossen werden soll, wird eine Kapselhülse geöffnet und die Kapseln in die am Patrontaschenriemen angebrachte Tasche ausgeleert. Wird das Schießen längere Zeit unterbrochen, so werden die Zündkapseln aus der Tasche genommen und in die Kapselbüchse verwahrt, welche sich in einem eigenen Säckchen an der Patrontasche befindet.

Es ist den Soldaten aufs strengste zu untersagen, Zündkapseln auf den nicht geladenen Gewehren loszubrennen, indem sonst das Schloß und der Lauf schnell

rosten. Es sollen daher nach jedem Feuerexerciziren mit den übrig gebliebenen Patronen auch die Zündkapseln zurückgezogen werden.

Um dem Versagen oder Abfallen der Zündkapseln vorzubeugen, drücke man diese in gerader Richtung mit dem Daumen so fest als möglich auf das Kamin, so daß der Boden der Kapsel die obere Fläche des Kamins beinahe berühre. Sollte ausnahmsweise wegen zu geringer Dicke des Kamins, oder zu großem Durchmesser einer Kapsel diese auf dem Kamin nicht festhalten, so wird solche zwischen den Fingern oder den Zähnen etwas zusammengedrückt, sonst aber eine neue Kapsel aufgesetzt.

Will man, nachdem die Zündkapsel aufgesetzt werden, nicht sogleich das Gewehr losfeuern, so lasse man den Hahn sorgfältig auf die Kapsel nieder und gebe Acht, daß kein Stoß oder Schlag den Hahn treffe.

Wenn Gewehre mit aufgesetzten Zündkapseln dem Regen ausgesetzt werden, so dringt gewöhnlich das am Kamin herabrinneude Wasser in das Innere der Zündkapsel und durchnäßt nach längerer Zeit die Zündmasse. Beim Ergreifen des Gewehrs lasse man daher zuerst das Wasser auslaufen und setze dann, wenn es nöthig ist, eine neue Kapsel auf.

Zündkapseln, welche nach dem Schusse auf dem Kamin stecken bleiben, werden mit dem Schraubenzieher abgestoßen. Ebenso wischt man die Deckplättchen, welche hin und wieder auf dem Kamin liegen bleiben, vor dem Aufsetzen einer neuen Kapsel mit dem Finger weg, oder hebt sie mit der scharfen Ecke des Schrau-

benziehera heraus. Auch Kapselsplitter, welche in der Aushöhlung des Hahns zurückgeblieben sind, müssen herausgestoßen werden, damit der Schlag bei dem nachfolgenden Schusse nicht geschwächt werde.

Also genehmigt vom eidgenössischen Kriegsrath in
Luzern den 1. August 1843.

Der eidgenössische Kriegsrath;

Aus Auftrag desselben:

Der eidgenössische Kriegsekretär,

Letter.

Die technische Entwicklungsgeschichte des eidgenössischen Perkussionsgewehres für die Infanterie, die Parkartillerie und die Genietruppen, Modell 1842 und seiner Varianten wurde, zusammen mit der dazugehörigen Munition, den Beiwaffen, dem Waffenzubehör, den schriftlichen und bildlichen Quellen, umfassend dargestellt in Band 2 der Buchreihe «Bewaffnung und Ausrüstung der Schweizer Armee seit 1817»: Hugo Schneider / Michael am Rhyn, **Eidgenössische Handfeuerwaffen**, Verlag Stocker-Schmid, Dietikon-Zürich, 1979

«Nachdrucke der Anleitungen und technischen Reglemente für Ordonnanzwaffen der Schweizer Armee»
veröffentlicht mit Bewilligung der Eidg. Militärbibliothek
Bern, Abt. Historischer Dienst

Heft 4

Perkussions-Feuergewehre

Infanterie-, Genie- und Parkartilleriegewehr
Eidgenössisches Modell 1842, grosskalibrig
Herausgeber: Kurt Sallaz, Grenchen

ISBN 3-7276-7024-X

Alle Rechte vorbehalten

© by Verlag Stocker-Schmid AG, CH-8953 Dietikon-Zürich
Nachdrucke, Übersetzungen, fotografische Vervielfältigungen sind, auch auszugsweise, verboten.

Reproduktion und Druck: Coloroffset R. Grolimund, Bern
Herstellung: Atelier Eduard Faerber ASG, Hägendorf
Printed in Switzerland